

MZ
28.10.02

1-14-N

Stadt plant „kleinen“ Hochwasserschutz

CSU und Tiefbauamt informierten in Prüfening / Damm rief auch Kritiker auf den Plan

VON DAGMAR OBERMEIER, MZ

GROSSPRÜFENING. Bei strömendem Regen informierte am Freitag Nachmittag an der Prüfening-Fähre Franz Kastenmeier vom städtischen Planungsamt die Bürger zum Thema Hochwasserschutz in Großprüfening. Zu der Veranstaltung hatten der CSU-Ortsverband und die CSU-Landratsfraktion eingeladen.



Hochwasser 1965: Unser Bild zeigt das Überführhäusl an der Prüfening-Fähr-Anlegestelle. Foto: Archiv Hildegard Zweck

Die Stadt führe im Moment eine Schwachstellen-Analyse aller betroffenen Stadtteile durch, die sich an die offene Planung der vergangenen zwei Jahre anschließe, erläuterte Kastenmeier. Der Hochwasserschutz, der eigentlich in den Zuständigkeitsbereich des Freistaats fällt, soll im kommenden Frühjahr durch einen Wettbewerb konkretisiert werden. Weil aber die Realisierung eines Gesamtkonzeptes für das ganze Stadtgebiet noch etwa fünf Jahre dauern wird, wolle die Stadt durch Teillösungen, die sich später in die Planung einfügen sollen, in besonders betroffenen Gebieten Lücken abdecken. „Wir können aber keine fertigen Lösungen präsentieren“, betonte er, „dafür ist die Problematik zu komplex“.

Barrieren aus Edelstahl?

Intersucht würden derzeit für das gesamte Stadtgebiete verschiedene Möglichkeiten. Denkbar sei beispielsweise eine Geländeanhebung, die mit einer Spundwand abgesichert ist, ebenso wie mit Wasser gefüllte Behältersysteme oder Barrieren aus Edelstahl. Obwohl der Hochwasserschutz

in Stadthof Priorität habe, gebe es bereits erste Überlegungen, wie Großprüfening in Zukunft besser vor Hochwasser geschützt werden kann.

Wie sieht die Gefährdung aus, welche Schutzmöglichkeiten gibt es und welche Lösungen bevorzugen die Bürger? Dies seien nur einige der Fragen, die in die Überlegungen mit einfließen. Als „kritisch“ wertete Kastenmeier in Großprüfening den Bereich zwi-

schen Sinzinger und Mariaorter Brücke. Ein Hochwasserschutz durch mobile Systeme sei auf dieser langen Strecke nicht zu bewerkstelligen, erklärte Kastenmeier, weil man weder über die nötigen Lagerkapazitäten verfüge noch über die Möglichkeit in kurzer Zeit so viele bewegliche Behälter anzubringen. Deshalb denke man intensiv über eine landschaftlich gestalteten Deich nach dem Vorbild von Oberndorf nach.

Die erforderliche Höhe von etwa 2,50 Meter rief allerdings auch einige Bürger auf den Plan, die eine „Ghettoisierung“ ihrer Häuser befürchteten. „Zugemauert“ würde er sich durch eine solche Maßnahme fühlen, rief einer der Anwohner. „Ein unsichtbarer Hochwasserschutz ist nicht zu gewährleisten“, hielt Franz Kastenmeier dagegen. Durch eine Geländemodellierung zum Bestand hin könne allerdings die Problematik etwas

abgemildert werden. Je weiter der Damm von der imaginären „roten Linie“ errichtet werde, die den Retentionsbereich vom Fließwasserbereich trenne, desto niedriger könne er wegen des ansteigenden Geländes gehalten werden.

Auf die Frage einer Anwohnerin der Annagasse, ob denn auch an einen wirkungsvollen Grundwasserschutz gedacht sei, antwortete Kastenmeier, „man wird hinter die Schutzwälle immer Drainagen bauen, die das Wasser zu den Schöpfwerken leiten“. Das Thema Binnenentwässerung übersteige aber den „kleinen Hochwasserschutz“ der Stadt. Diese Angelegenheit könne nur im Gesamtkonzept des Freistaates berücksichtigt werden.

Bund in der Pflicht

Ebenso sei eine Entschärfung der Engstelle Mariaorter Brücke – Biersackgasse, an der das Wasser regelrecht gestaut werde, Angelegenheit des Bundes. Man wolle aber die Anregung an das Wasserwirtschaftsamt weiter geben, dass flussbauliche Maßnahmen eine zusätzliche Hilfe darstellen könnten.

Die CSU-Ortsverbandsvorsitzende Michaela Bauriedl versprach dem Informationsbedürfnis der Großprüfening im Februar nach Abschluss der städtischen Hochwasserschutzanalyse und noch vor Beginn des staatlichen Wettbewerbs mit einer Informationsveranstaltung Rechnung zu tragen.



An der Donau informierte Franz Kastenmeier die Bürger über den Hochwasserschutz. Foto: Moosburger